



Rundbrief 4 / 2023



Braunschweig
im
November 2023
Cheschwan/Kislev 5784



Am Schabbat, an dem auch das Fest der Tora mit Freude gefeiert wurde, wurde Israel angegriffen. Die Hamas schoss mehrere 1000 Raketen aus dem Gazastreifen ab. Terroristen durchbrachen die Grenze, ermordeten über 700 Menschen und verschleppten über 200 Geiseln.

"Möge Gott seinem Volk Kraft geben und es mit Frieden segnen" – so lautet ein Segenswunsch der jüdischen Liturgie. Möge Israels Bevölkerung durch Gott, seine Armee und alle Unterstützer und Unterstützerinnen gestärkt und geschützt werden.

In Gedanken sind wir bei den Bedrohten, den Entführten und ihren Familien, den Ermordeten und ihren Angehörigen. Mögen die Geiseln

befreit werden, die Verletzten geheilt und die Trauernden getröstet werden.

Deshalb soll sich dieser Rundbrief schwerpunktmäßig mit diesem Thema befassen. Wir möchten aber darauf hinweisen, dass die namentlich gekennzeichneten Beiträge nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wiedergeben.

Solidarität mit den Opfern und Frieden für den Nahen Osten!

13. Oktober 2023

Die „AG jüdisch & christlich beim Deutschen Evangelischen Kirchentag“, der „Gesprächskreis ‚Juden und Christen‘ beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken“ und der „Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit“ sind zutiefst erschüttert über den terroristischen Großangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober, am Schabbat und am Festtag zum Ende des Laubhüttenfestes. Tausende Raketen wurden vom Gazastreifen aus auf Israel abgefeuert. Hunderte Terroristen drangen in die Orte und Kibbuzim nahe der Grenze ein, verletzten, vergewaltigten und ermordeten ihre Bewohner auf brutalste Weise. Nach aktuellem Stand ist die Zahl der Toten in Israel durch die Großangriffe der islamistischen Hamas auf mindestens 1300 gestiegen, die große Mehrheit der Todesopfer sind Zivilisten, darunter 260 junge Menschen, die an einem Musikfestival im Negev teilgenommen hatten. Mehr als 3000 weitere Menschen sind verletzt worden, mehr als 150 wurden gewaltsam entführt.

Dieses menschenverachtende Massaker ist durch nichts zu rechtfertigen. Frauen, Männer und Kinder aus dem Schlaf zu reißen, heimtückisch zu ermorden und zu verschleppen ist Terror, nach internationalem Recht sind das Kriegsverbrechen bis hin zu Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Unsere Gedanken sind bei den Opfern und bei all unseren Freunden und Freundinnen in Israel. Wir trauern mit denen, die einen lieben Menschen verloren haben. Wir wünschen allen Verletzten vollständige Genesung. Und wir bangen mit den Familien, Freundinnen und Freunden der Entführten. Es muss alles getan werden, sie so schnell wie möglich zu befreien!

Wir wissen, dass auch auf der palästinensischen Seite unschuldige Menschen in hohem Maße leiden, verletzt und getötet werden. Die Verantwortung für die aktuelle Eskalation der Gewalt liegt jedoch

allein bei der Hamas. Allen, die wirklich Freiheit und Frieden für den Nahen Osten wollen, sagen wir: Beides wird es durch Terror nicht geben. Die Hamas, der Islamische Dschihad und die Hisbollah bringen nicht Befreiung und Gerechtigkeit für die Palästinenserinnen und Palästinenser, sondern nur noch mehr Gewalt und Blutvergießen. Unsere volle Solidarität gilt in dieser Situation Israel und seiner Bevölkerung. Das Land hat jedes Recht auf seiner Seite, sich gegen den Terror zu verteidigen. Es ist die Verpflichtung Deutschlands, Israel bei der Wiederherstellung seiner Sicherheit zu unterstützen. Was Israel jetzt braucht, ist echte internationale Solidarität. Wir fordern die Bundesregierung und die internationale Staatengemeinschaft auf, die Bemühungen um Frieden in der Region dringend ganz oben auf die politische Agenda zu setzen. Alle Verantwortlichen in den Kirchen und in der jüdischen Gemeinschaft rufen wir dazu auf, ihre Möglichkeiten zur Verständigung zu nutzen.



beim Deutschen Evangelischen Kirchentag



AG jüdisch & christlich beim Deutschen Evangelischen Kirchentag, Deutscher Koordinierungsrat der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit und Gesprächskreis "Juden und Christen" beim Zentralkomitee der Deutschen Katholiken und

Entsetzen über Gewalt Landesbischof Meyns: Kirche solidarisch an der Seite Israels Braunschweig.

Landesbischof Dr. Christoph Meyns hat sich entsetzt über den Angriff von Hamas-Terroristen auf Israel geäußert. "Die menschenverachtende Gewalt ist in keinerlei Weise zu legitimieren", sagte er am 9. Oktober in Wolfenbüttel. Die Kirche stehe solidarisch an der Seite Israels.

Meyns forderte ein sofortiges Ende der Angriffe und die Freilassung aller Geiseln. Er äußerte Verständnis für die Gegenangriffe Israels im Gaza-Streifen, zeigte sich aber zugleich besorgt



über die erneut in Gang gesetzte Spirale der Gewalt und die vielen zivilen Opfer.

"Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein", erinnerte er an die Grundüberzeugung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) von 1948. Auch wenn der Nahost-Konflikt Menschen immer wieder die Hoffnung auf ein friedliches Miteinander nehme, müssten die politischen Bemühungen darum unbedingt fortgesetzt werden: "Gewalt und Krieg sind keine Alternative", so der Landesbischof.

Er bat alle Menschen, für den Frieden zu beten.



Hamas-Angriff auf Israel: Das sind die Hintergründe des Nahost-Konfliktes

Von: Bettina Menzel

Am 7. Oktober startete die radikale Palästinenserorganisation Hamas einen Großangriff auf Israel. Die Gründe für den Nahostkonflikt liegen weit in der Vergangenheit.



Abbildung 1*

Jerusalem – Israel ist nach massiven Raketenangriffen aus dem Gazastreifen nach den Worten von Regierungschef Benjamin Netanjahu „im Krieg“ mit der militanten Palästinenserorganisation Hamas. „Der Feind

wird einen beispiellosen Preis zahlen“, so der israelische Regierungschef am Samstag (7. Oktober). Der Konflikt zwischen den Kriegsparteien ist viele Jahrzehnte alt und sehr komplex – der Hamas geht es um die Zerstörung Israels.

Die Gründung des Staates Israel beginnt mit einem Krieg

Der Staat Israel wurde im Jahr 1948 gegründet. Dem vorausgegangen war der Zionismus, eine Bewegung zur Gründung eines jüdischen Nationalstaates, die im 19. Jahrhundert und damit weit vor dem Holocaust entstand. Im Laufe der Geschichte waren

Juden immer wieder Opfer von Antisemitismus und in zahlreichen Regionen der Erde aus ihrer Heimat vertrieben worden. Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Ermordung von sechs Millionen Juden durch die Nationalsozialisten wuchs die Unterstützung für den zionistischen Gedanken international.

Während der nationalsozialistischen Pogrome waren viele Juden bereits in das damals britische Mandatsgebiet Palästina geflohen. Die Vereinten Nationen teilten im UN-Teilungsplan im Jahr 1947 Palästina in einen Staat für Juden und einen für Araber auf. Das Gebiet, in dem Juden schon in der Antike wohnten, gilt als „Heiliges Land“ und Wurzel des Judentums in der hebräischen Bibel. Während die meisten Juden den UN-Plan befürworteten, lehnte der Großteil der Araber den Vorschlag ab.

Schon die Staatsgründung Israels begann mit einem Krieg: Kurz nachdem der erste Ministerpräsident Israels, David Ben-Gurion, die Unabhängigkeit ausrief, griffen Syrien, Irak, der Libanon, Ägypten und Jordanien den neu gegründeten Staat an, dessen Existenzrecht sie nicht anerkennen wollten. Im Kampf gegen die Angreifer gelang es Israel sein Staatsgebiet zu vergrößern, infolge des Krieges wurden über 700.000 Araber aus Palästina vertrieben und leben teils heute noch in Flüchtlingslagern. Die Zahl der Flüchtlinge ist Schätzungen zufolge mittlerweile auf fünf Millionen Menschen angewachsen.

Israel gegen die Hamas

Israel führte seit 2008 drei Kriege gegen die Hamas. Beim bisher folgenschwersten Gaza-Krieg im Sommer 2014 wurden mehr als 2200 Palästinenser getötet, in der Mehrheit Zivilisten. Auf israelischer Seite gab es 74 Tote, die Opfer waren vor allem Soldaten.

Wurzel des Nahostkonfliktes: Das sind die Ursprünge und Ziele der Hamas

Israel eroberte 1967 im Sechstagekrieg unter anderem das Westjordanland und Ost-Jerusalem. Diese Gebiete beanspruchen die Palästinenser aber für einen unabhängigen Staat Palästina für sich. Im Jahr 1987 - kurz nach Beginn der ersten palästinensischen Aufstände gegen Israel, der sogenannten Intifada - gründete sich die Hamas. Das Ziel der Gruppierung ist die Zerstörung Israels und die Errichtung eines islamischen Staates Palästina. Hamas ist die

Abkürzung der arabischen Bezeichnung für „Islamische Widerstandsbewegung“. Das Wort selbst bedeutet „Eifer“ oder „Kampfgeist“.

Die ideologischen Wurzeln der Gruppierung liegen ebenso wie beim islamischen Dschihad laut der Bundeszentrale für politische Bildung in der Muslimbrüderschaft. Gleichzeitig sah sich die Hamas als Gegenpol zur palästinensischen Befreiungsorganisation PLO. Zu Beginn war die Hamas nicht militärisch, sondern als Wohltätigkeitsorganisation aktiv. Unter anderem finanzierte die Gruppierung Schulen und andere soziale Einrichtungen und fand dadurch in der verarmten Bevölkerung des Gazastreifens großen Zuspruch.

Palästinenser gespalten: Hamas vs. Fatah-Bewegung des Palästinenserpräsidenten Abbas

Bei den bisher letzten Wahlen in den palästinensischen Gebieten 2006 gewann die Hamas gegen die Fatah-Bewegung des Palästinenserpräsidenten Mahmud Abbas, doch der Westen erkannte das Ergebnis nicht an. Darauf entbrannte ein kurzer militärischer Konflikt mit Fatah-Kämpfern. Nach Gefechten gelang es der Hamas im Sommer 2007, die Kontrolle über den Gazastreifen zu erringen. Israel verhängte daraufhin eine Blockade über das dicht besiedelte Küstengebiet, was zu Armut und Unterversorgung in dem Gebiet führte. Laut UN-Angaben leben die mehr als zwei Millionen Menschen im Gazastreifen unter sehr schlechten Bedingungen. Rund 80 Prozent der Menschen in der Region sind von Lebensmittelhilfen abhängig, wie Hilfsorganisationen berichten. Der Konflikt zwischen Hamas und Fatah zeigt, dass auch die Palästinenser unter sich gespalten sind. Während die Hamas Israel komplett das Existenzrecht abspricht, fordert die Palästinenserführung einen eigenen Staat im Westjordanland und dem Gazastreifen mit Ost-Jerusalem als Hauptstadt. Im Juli hatte es allerdings Gespräche zwischen dem palästinensischen Präsidenten Abbas und dem Hamas-Vorsitzenden Ismail Hanija unter Vermittlung des türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan gegeben.

Die EU, USA und Israel stufen die Hamas als Terrororganisation ein

Die Essedin-al-Kassam-Brigaden sind der bewaffnete Armee der Hamas, sie haben sich auch zu dem Angriff auf Israel am 7. Oktober 2023 bekannt.

Die EU, USA und Israel stufen die Gruppierung als Terrororganisation ein. Zuletzt war es immer wieder zu Spannungen zwischen Israel und Palästinensern gekommen. UN-Generalsekretär António Guterres hatte Israels rechts-religiöse Regierung jüngst aufgefordert, „alle Siedlungsaktivitäten in den besetzten palästinensischen Gebieten unverzüglich und vollständig einzustellen.“ Die Siedlungen seien eine eklatante Verletzung des Völkerrechts und ein Hindernis für die Verwirklichung einer tragfähigen Zwei-Staaten-Lösung, hieß es von der UN im Juni (*bme mit AFP/dpa*).

©Frankfurter Rundschau 27.10.2023

*Abbildung 1: Auch der Kibbuz Kfar Azza wurde am 7.10.2023 von islamistischen Terroristen der Hamas überfallen. Viele der 400 Einwohner wurden ermordet, darunter zahlreiche Kinder. Israelische Soldaten bergen am 10.10. die Opfer des Überfalls. (© picture alliance / ASSOCIATED PRESS | Ohad Zwigenberg)

Der Rundbrief erscheint vierteljährlich im Auftrag des Vorstandes der Gesellschaft für chr.-jüd. Zusammenarbeit Nds.- Ost e.V.

Verantwortlich für den Inhalt: Siegfried Graumann,
Auf dem Brink 9, 38112 Braunschweig - Tel.: 0531 322264

Bankverbindung:

Braunschweigische Landessparkasse BIC: NOLADE2HXXX (BLZ 250 500 00)

Kontonummer IBAN: DE78 2505 0000 0007 0308 02 (7030802)

Die Gesellschaft für chr.-jüd. Zusammenarbeit Nds.- Ost e.V. ist gemäß dem Freistellungsbescheid des Finanzamtes BS-Wilhelmstraße vom 21.03.2014 als Körperschaft berechtigt, „entsprechende Zuwendungsbestätigungen für steuerliche Zwecke auszustellen“.

Für Geldzuwendungen bis 100.- Euro gilt der Überweisungsträger als Beleg.

eMail: info@gcjz-niedersachsen-ost.de Internet: www.gcjz-niedersachsen-ost.de

Zuschriften, Anregungen und Beiträge sind erwünscht.

**Redaktionsschluss für den nächsten Rundbrief ist der
Februar 2024**

Wie die Hamas ihre eigene Bevölkerung als menschliche Schutzschilder missbraucht

Zentrale der Hamas befindet sich unter größtem Krankenhaus in Gaza
von [Sabine Brandes](#) 28.10.2023

Die Hauptzentrale der Hamas liege unter dem größten Krankenhaus im Gazastreifen, dem Shifa-Hospital, berichtete das israelische Militär am Wochenende. Als Beweise lieferte die IDF Bildmaterial und Mitschnitte von Audioaufnahmen.

eine Million Liter Benzin und möglicherweise noch mehr verfüge, die sie aus zivilen Projekten gestohlen hat und die sie derzeit hortet, um ihre Tunnelnetze mit Strom zu versorgen. Es wird immer wieder behauptet, dass es in Gaza einen akuten Benzinmangel gebe.

Hamas führt systematisch Krieg aus Hospitälern aus

Die Informationen über die Nutzung des Krankenhauses durch die Hamas basieren auf einer Vielzahl von Geheimdienstquellen, die vom Militärgeheimdienst und dem Sicherheitsdienst Schin Bet gesammelt worden seien. »Hamas führt systematisch Krieg von Hospitälern in Gaza aus«, resümierte Hagari und fügte hinzu, dass die Terrorgruppe auch in Krankenhäusern gelagerten Treibstoff nutzte, um ihre Operationen durchzuführen.

»Hamas-Terroristen operieren in Krankenhäusern, weil sie genau wissen, dass die IDF zwischen Terroristen und Zivilisten unterscheidet«, machte der Sprecher klar. »Israel hat es auf Terroristen abgesehen - die Hamas auf israelische Zivilisten und Zivilisten im Gazastreifen.«

©JÜDISCHE ALLGEMEINE

Pastor in Betlehem

»Der Bischof sagte, wir bleiben hier, auch wenn wir sterben werden«

Bei einem israelischen Luftangriff sind in einer Kirche im Gazastreifen Christen ums Leben gekommen. Der palästinensische Pastor **Mitri Raheb** spricht über die Situation der Gläubigen vor Ort - und über seine Hoffnung.

Ein Interview von Monika Bolliger 29.10.2023

Seit dem brutalen Massaker der Hamas vor drei Wochen hat Israel den Gazastreifen komplett abgeriegelt und bombardiert das Gebiet täglich. Während die Spannungen zwischen Palästinensern und Israelis eskalieren, nehmen auch Spannungen zwischen Juden und Muslimen zu. Im Gazastreifen lebt eine christliche Minderheit.

Der palästinensische Pastor Mitri Raheb aus Betlehem setzt sich seit Jahren für den Frieden ein. Im Interview spricht er über seine Glaubensbrüder im Gazastreifen und die Situation in Betlehem, das die israelische Besatzungsmacht ebenfalls abgeriegelt hat.

SPIEGEL: Herr Raheb, die von Ihnen gegründete Dar-alKalima-Universität in Betlehem hat auch Mitarbeitende im Gazastreifen. Wie geht es ihnen?



Raheb: Ja - es ist die einzige Universität im Westjordanland, die auch ein Programm im Gazastreifen hat. Wir haben an unserem Institut drei feste Mitarbeiter und etwa 120 Studenten. Wir unterrichten Musik, bildende Kunst, Malerei, Skulpturen, wir haben auch

eine Galerie - die Leute sind immer verwundert, wenn sie so etwas hören über Gaza. Vor dem Krieg gab es da Ausstellungen und Kulturveranstaltungen. Die Situation ist schlimm, die Bombardierungen sind offensichtlich willkürlich. Das Viertel, wo das Haus unserer Institutsleiterin steht, Tel al-Hawa, wurde dem Erdboden gleichgemacht. Sie ist mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern in den Süden geflohen. Ich schaue jeden Tag am Morgen zuerst auf mein Handy und warte auf eine Nachricht, um zu sehen, ob sie noch lebt.

SPIEGEL: Haben Sie Kollegen verloren?

Raheb: Einer unserer Volontäre, Mohammed Sami Qraiqeh, war letzte Woche im Al-Ahli-Krankenhaus und hat dort Kinder betreut, die total verängstigt waren. Er hat mit ihnen Friedenslieder gesungen, um sie abzulenken. Er ist beim Beschuss dieses Krankenhauses ums Leben gekommen. Ein junger Mann, der das ganze Leben noch vor sich hatte. Wir haben auch mehrere Künstler in Gaza verloren. Heba Zagout zum Beispiel, die mit uns eine Ausstellung gemacht hat. Sie wurde mit ihrer ganzen Familie von acht Leuten bei der Bombardierung ihres Hauses getötet. Von vielen Studenten wissen wir nicht, wo sie sind und ob sie noch leben. Wie Sie wissen, gibt es kaum Strom, die Kommunikation ist schwierig.

SPIEGEL: Wie steht es um Ihr Institut?

Raheb: Wir wissen noch nicht, ob es noch steht. Es befindet sich neben dem Al-Shifa-Krankenhaus, dessen unmittelbare Umgebung schon mehrfach bombardiert wurde. Aber es ist schwierig, jemanden hinzuschicken, um nachzuschauen. Das kann lebensgefährlich sein, und wir wollen niemanden in noch größere Gefahr bringen.

SPIEGEL: Sie haben auch Kontakt zu den christlichen Gemeinden im Gazastreifen. Was hören Sie von ihnen?

Raheb: Es sind weniger als tausend Christen, die heute noch im Gazastreifen leben. Sie teilen sich auf in zwei Kirchgemeinden, die griechisch-orthodoxe

und die römisch-katholische Gemeinde. Vergangene Woche sind bei der Bombardierung der griechisch-orthodoxen Sankt-PorphyrusKirche 20 Personen getötet und 14 verletzt worden. Zwei jung verheiratete Schwestern waren unter den Todesopfern, und unter den Verletzten eine alte Frau, die sich die Hüfte gebrochen hat. Sie wurde ohne Betäubungsmittel operiert. Es fehlt ja an allem.

SPIEGEL: Das griechisch-orthodoxe Patriarchat in Jerusalem sagte vergangene Woche, dass Israel ein Gemeindezentrum neben der Kirche bombardiert habe, wo Geflüchtete Schutz gesucht hatten. Israels Armee erklärte, sie habe ein Kommandozentrum angegriffen, das sich in der Nähe der Kirche befunden habe, und dabei sei die Kirche beschädigt worden.

Raheb: In dem Gemeindezentrum waren 40 bis 50 Zivilisten, christliche Familien mit Kindern, untergebracht. Bei der Bombardierung sind zwei Säulen stehen geblieben, und so ist nur die Hälfte der Decke eingebrochen, und ein Teil der Menschen hat überlebt. Und wenn man die Leute kennt, ist es wirklich schlimm. Die Sankt-Porphyrus-Kirche ist eine der ältesten Kirchen überhaupt in der ganzen Region, sie wurde am Anfang des fünften Jahrhunderts erbaut. Der Bischof sagte, wir bleiben hier, auch wenn wir sterben werden. Wir werden die Kirche nicht verlassen.

SPIEGEL: Vor 20 Jahren waren es noch mehr als doppelt so viele Christen im Gazastreifen. Warum hat ihre Zahl abgenommen?

Raheb: Der Gazastreifen ist unter der israelischen Blockade zu einem Freiluftgefängnis geworden. Die Arbeitslosigkeit ist hoch, die Lebensqualität katastrophal, das Meer, die Luft, das Wasser, alles ist verschmutzt wegen schlechter Infrastruktur und Einfuhrbeschränkungen, etwa für Pumpen für Kläranlagen, und fünf Kriegen innerhalb von 15 Jahren. Und Heiraten ist schwierig bei so einer kleinen Gemeinde. Viele, die einmal von Israel eine Genehmigung bekommen haben, um über Weihnachten nach Betlehem zu kommen, sind deshalb hiergeblieben. Aber sie können sich nicht bewegen, weil Israel sie nach Gaza zurückschaffen würde, wenn sie bei einem Checkpoint erwischt würden.

SPIEGEL: Und wie ist jetzt die Lage bei Ihnen in Betlehem?

Raheb: Betlehem ist auch total von den anderen Städten des



Westjordanlands abgeschnitten. Die israelische Armee hat alle Städte abgeriegelt. Jeden Abend dringen israelische Soldaten in die Häuser ein und verhaften Leute. Sie sagen, es seien Hamas-Anhänger. Aber nicht nur. Für Betlehem ist die Situation wirtschaftlich katastrophal, die Stadt lebt zu 70 Prozent vom Tourismus. Das heißt, die Leute haben jetzt kein Einkommen mehr. Und dann sind da die Attacken der Siedler, gerade jetzt ist Olivenernte, und dann greifen sie immer an. Jetzt haben sie auch noch Waffen bekommen. Niemand zieht sie zur Rechenschaft.

SPIEGEL: Was ist Ihre größte Sorge?

Raheb: Sie gilt erstens den Menschen im Gazastreifen, den unschuldigen Zivilisten. Zweitens haben wir Angst davor, dass Israel diesen Krieg nutzen will, um die Palästinenser aus dem Gazastreifen nach Ägypten zu vertreiben. Und es sitzen Minister in der jetzigen, rechtsradikalen Regierung, die auch die Palästinenser im Westjordanland vor die Wahl stellen wollen: Wir sollen als Menschen zweiter Klasse leben oder auswandern - oder sie werden uns erledigen. Und ich frage mich, was mit den Kindern von Gaza geschieht, die täglich bombardiert werden, die schon mehrere Kriege erlebt haben. Ich habe Angst, dass der Hass weiterwächst. Aber ich habe auch Hoffnung.

SPIEGEL: Worauf hoffen Sie?

Raheb: Ich hoffe, dass es endlich einen Weckruf gibt: Hier wird keine Ruhe einkehren, solange die beiden Völker, Palästinenser und Israelis, nicht in Gleichberechtigung und Frieden leben. Sei es in einem Staat oder in zwei Staaten. Ich hoffe, dass die Politiker das noch rechtzeitig begreifen, denn im Moment sehe ich gerade auch in Deutschland und in Europa dieselbe Irrationalität und Blindheit, die auf die Terrorangriffe des 11. September 2001 folgten.

SPIEGEL: In Israel vergleichen viele die Massaker der Hamas mit dem 11. September, es ist ein tiefer Schock für die israelische Gesellschaft und hat bei Israelis und Juden im Ausland alte Traumata geweckt. Wie haben Sie darauf reagiert?

Raheb: Der Vergleich hinkt. Ich war zunächst überrascht, dass so etwas überhaupt möglich war. Offensichtlich war das von langer Hand geplant, und die Israelis waren nachlässig geworden, sie fühlten sich überlegen. Und ich war entsetzt über die zivilen Opfer. Ich kann den Schmerz der Angehörigen nachfühlen. Ich lehne es strikt ab, dass Zivilisten ins Visier genommen werden, egal auf welcher Seite. Das humanitäre Völkerrecht muss für alle gelten. Was mich aber gerade jetzt in Deutschland empört, ist, dass viele überhaupt kein Mitgefühl für die Tausenden zivilen palästinensischen Opfer im Gazastreifen haben, als ob wir keine Menschen wären oder als ob unsere Leben weniger wert wären.

SPIEGEL: Sie haben immer gefordert, dass Israelis und Palästinenser friedlich nebeneinander leben sollen, in Würde und mit gleichen Rechten. Jetzt scheint die Gewalt kaum mehr zu stoppen - fühlen Sie sich manchmal auch hoffnungslos?

Raheb: Für mich ist Hoffnung, was wir tun, nicht, was um uns geschieht. Gerade jetzt ist es an der Zeit, dass die internationale Gemeinschaft das tut, was sie in den vergangenen 20 Jahren versäumt hat, nämlich einen gerechten Frieden für diesen Konflikt zu finden. Ich hoffe, dass die Welt jetzt endlich versteht, dass diese Besatzung enden muss. Wenn die Amerikaner oder Deutschland weiterhin Israel nur mit Waffen beliefern, sterben am Ende Menschen auf beiden Seiten, und jeder getötete Israeli, jeder getötete Palästinenser ist einer zu viel. Es ist endlich Zeit für Vernunft und für Frieden.



Mitri Raheb, Jahrgang 1962, ist Palästinenser und Christ. Er ist Pfarrer an der Weihnachtikirche in Betlehem, der Stadt, in der seine Familie seit Jahrhunderten ansässig ist, und spricht fließend Deutsch. Außerdem hat er die Dar al-Kalima-Universität in Bethlehem gegründet, die auch ein kleines Institut im Gazastreifen unterhält. Er hat zahlreiche Bücher über das Leben palästinensischer Christen veröffentlicht. Für sein Engagement für ein friedliches Zusammenleben von Israelis und Palästinensern hat er mehrere Preise erhalten, auch in Deutschland.

<https://www.spiegel.de/ausland/israel-amas-krieg-ein-palaestinen-pastor-mitri-raheb-spricht-ueber-den-konflikt>



Der einzigartige Infodienst für christlich-jüdische und deutsch-israelische Themen im Web

Einmal wöchentlich das Wichtigste aus Nahost/Israel, Gedenken und Erinnern, Antisemitismus, Rechtsradikalismus, christlich-jüdischer und interreligiöser Dialog, jüdische Welt. Ergänzt von Rezensionen und Fernseh-Typs!

Jetzt fünf tagesaktuelle Ausgaben kostenfrei und unverbindlich probelesen

Einfach Email an: abo@compass-infodienst.de // Betreff: Probe Abo

Weitere Infos:

www.compass-infodienst.de

Buchempfehlung

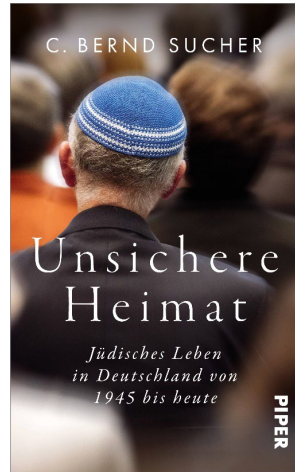
»**Unsichere Heimat**« von **C. Bernd Sucher**

€ 24,00 [D], € 24,70 [A] Erscheint am 02.11.2023
272 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag
EAN 978-3-492-07038-6

Ungefähr 95 000 Menschen in Deutschland gehören heute einer jüdischen Gemeinde an. Bei einer Gesamtbevölkerung von 83 Millionen ist das eine verschwindend geringe Zahl. Und doch steht diese Gruppe immer wieder im Zentrum der medialen Aufmerksamkeit. Wegen der Shoah, antisemitischer Ausschreitungen, der israelischen Politik. In diesem Buch untersucht C. Bernd Sucher, wie es um die deutschen Jüdinnen und Juden steht. Dafür beleuchtet er sowohl Vergangenheit als auch Gegenwart und sucht in zahlreichen Gesprächen eine Antwort auf die Frage: Haben Juden in diesem Staat eine Zukunft – oder nicht?

„Es war nie einfach, als Jüdin oder Jude in Deutschland zu leben, und das ist es auch heute nicht. In gewisser Weise sind wir immer noch, oder besser: wieder im Zwischenzustand. Jüdisches Leben in Deutschland ist alles und nichts: Es ist ein Wunder, und es ist – zumindest ein bisschen – Normalität. Es ist Alltag und Ausnahmezustand. Es ist zugleich wundervoll und schwierig, motivierend und bedrückend.“

Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern



Bernd Sucher ist seit 1996 Professor an der Hochschule für Fernsehen und Film in München und leitet an der Theaterakademie August Everding den Ergänzungsstudiengang Theater-, Film- und Fernsehkritik. Der langjährige Theaterkritiker der *Süddeutschen Zeitung* ist PEN-Mitglied und hat zahlreiche Bücher verfasst. Mit seiner Veranstaltungsreihe *Suchers Leidenschaften* begeistert er seit fast 20 Jahren das kulturinteressierte Publikum in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

📅 Termine 📅 Termine 📅 Termine 📅 Termine 📅 Termine 📅 Termine

Gesprächskreis

📍 Gemeindehaus St. Katharinen
An der Katharinenkirche 4
38100 Braunschweig

Die Treffen sind jeweils um 16.00 Uhr.
Gäste sind, wie immer, herzlich willkommen.
Der Eintritt ist frei.

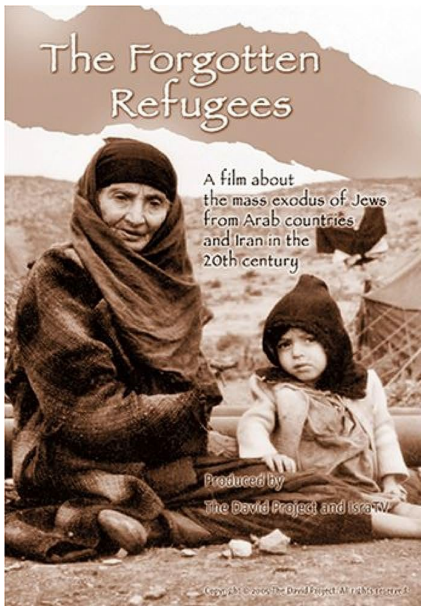
Dienstag, 21. November 2023



Vortrag Prof. Michael Wetterm "Deportation Braunschweiger Juden während der NS-Zeit".

Dr. Michael Wetterm war Professor an der TU Braunschweig und hat sich diesem Thema populärwissenschaftlich genähert.

Dienstag, 19. Dezember 2023



„Die vergessenen Flüchtlinge – THE FORGOTTEN REFUGEES“

Israel 2005, 50 Min.,
deutsche Fassung, teilw. engl.
Original mit Untertitel
Regie: Michael Grynspan,
mit: Irwin Cotler, Mordechai Ben-
Porat, Raphael Israeli, Gina
Waldman, Linda Abdul Aziz
Menuhin

Der preisgekrönte Dokumentarfilm zeigt die Geschichte, die Kultur und den erzwungenen Auszug nahöstlicher und nordafrikanischer jüdischer Gemeinden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Juden aus Ägypten, dem Jemen, Libyen, dem Irak und Marokko legen auf berührende Art und Weise Zeugnis ab.

Der Film verknüpft persönliche Geschichten mit dramatischem dokumentarischen Filmmaterial über die Rettungsaktionen von Juden aus den arabischen Ländern.

Analysen zeitgenössischer Historiker liefern den Hintergrund für den dokumentierten Rückgang der jüdischen Population in den arabischen Ländern des Nahen Ostens und Nord Afrikas von einer Million im Jahre 1945 auf einige wenige Tausende heute.

Der Film erhielt den Warsaw Jewish Filmfestival-Preis 2006 und wurde als bester Dokumentarfilm des Marbella International Film Festival 2007 prämiert.

Dienstag, 16. Januar 2024



Die Juden Mazedoniens in Geschichte und Gegenwart

Die Geschichte der Juden in Nordmazedonien reicht zweitausend Jahre zurück und beginnt in der römischen Antike, als Juden erstmals in die Region kamen. Heute leben nach dem Holocaust und der Auswanderung, insbesondere nach Israel, etwa 200 Juden in Nordmazedonien, hauptsächlich in der Hauptstadt Skopje und einige wenige in Štip und Bitola.

Gesprächspartnerin wird Frau **Milka Micevska** sein

Dienstag, 20. Februar 2024

Johannes Kaufmann, Pressereferent beim Julius Kühn-Institut, Braunschweig zur Situation in Israel **angefragt**.

Dienstag, 19. März 2024

"Antisemitismus, Judentum und Israel"

Jürgen Grüll, Ltd. Regierungsdirektor Polizeidirektion Oldenburg, **angefragt**